

## Anfänge und Beginn in Litauen

Ein einjähriges Kind schreibt noch keine Biographie, und über den uns von unserem Stammapostel zugeteilten einjährigen Bezirk Litauen kann man eigentlich noch keine Chronik schreiben. Nun durften wir in Litauen in kurzer Zeit so viel erleben, so deutlich den Segen unseres himmlischen Vaters verspüren, daß aus Anlaß des ersehnten und erbetenen Besuchs unseres lieben Stammapostels am 15. September 1991 in Klaipeda eine kurze Chronik über die Anfänge und den Wiederbeginn des Werkes Gottes erstellt werden soll. Der Einfachheit halber und wegen der großen Menge eigener Erlebnisse sei es gestattet, diesen Bericht in persönlicher Form zu verfassen.

Litauen gehört zu den baltischen Staaten, deren mittlerer Lettland und nördlicher Estland ist. Die wechselhafte Geschichte Litauens beginnt vor vielen hundert Jahren und ist gekennzeichnet durch den unablässigen Kampf um die Unabhängigkeit. Mal war Litauen europäische Supermacht, mal als Republik des Sowjetreichs annektiert. Nun sucht das Land seit eineinhalb Jahren die Unabhängigkeit von der Sowjetunion. Heute leben dort auf etwas über 65.000 qkm 3,6 Millionen Menschen. Der westliche, an der Ostsee gelegene Teil ist das frühere Memelgebiet, welches 1923 von Litauen annektiert, 1940 durch Hitler "befreit" und 1945 Litauen wieder angegliedert wurde. Heute leben im Land neben etwa 80 Prozent Litauern 10 Prozent Russen und 10 Prozent Polen.

Die litauische Bevölkerung ist fleißig, sauber und stolz. Mit Ruhe und Geduld wird alles geprüft, bevor entschieden und zielstrebig gearbeitet wird. Daraus resultiert auch, daß das litauische Volk früher zu den letzten Heiden Europas zählte, sehr spät zum Christentum konvertierte und heute überwiegend katholisch ist. Im früheren Memelgebiet dominiert die evangelische Kirche. Litauen wird auch 'Das Land der Kirchen und Kreuze' genannt; allein in Vilnius beherrschen mehr als 65 Kirchen das Stadtbild. Die eigene Sprache, die heute mehr denn je auch in Verwaltung und Behörden gepflegt wird, soll die innere Unabhängigkeit des Volkes dokumentieren.

Schon vor mehr als zehn Jahren erhielt ich die ersten Informationen über Litauen. In der Gemeinde Hürth-Hermülheim, in der ich zwei Jahre als Vorsteher dienen durfte, war Mitte der 80er Jahre eine Familie zugezogen, die aus Litauen stammte, nach Sibirien verschleppt wurde und von dort in die Bundesrepublik übersiedelte. Hier lernte sie das Werk Gottes kennen und wurde versiegelt. Zur Familie gehörte eine alte Mutter von nahezu 80 Jahren mit ihren beiden unverheirateten Kindern, zu der Zeit etwa 50 Jahre alt. Als sie das Werk Gottes prüften und am Sonntagmorgen die Gottesdienste besuchen wollten, war regelmäßig die Ausgangstüre des Übergangsheims, in dem sie wohnten, verschlossen. So ging die alte Mutter mit ihren Kindern in den Keller, öffnete das kleine hochliegende Fenster, und alle drei krochen hinaus, um rechtzeitig am Gottesdienst teilnehmen zu können. Oftmals bei Familienbesuchen wurde über Litauen berichtet, die Heilige Schrift in litauischer Sprache gezeigt und litauische Lieder gesungen. Als sich nun Litauen unabhängig erklärte, begann ich mit Zustimmung unseres Stammapostels und Bezirksapostels mit einer Reisevorbereitung nach dort. Ich kam mit Priester Barkowski aus dem Bezirk Dortmund-Süd in Kontakt, der in Litauen geboren war und die Sprache spricht. Seine noch in Litauen lebenden Verwandten hatten bereits in Deutschland Gottesdienste besucht und waren interessiert an unserem Glauben. Wir bemühten uns um eine Einladung und das notwendige Visum, welches aufgrund der litauischen Unabhängigkeitsbestrebungen gar nicht so einfach zu erreichen war. Alles legten wir in die Hand Gottes. Donnerstag, den 26. Juli, kam das Visum, und Freitag morgen flogen wir über Moskau nach Vilnius, wo wir mit viel Verspätung in der Nacht zum Samstag ankamen. Von den Verwandten unseres Priesters Barkowski wurden wir freudig erwartet und fuhren am selben Tag noch weiter in

das 200 km westlich gelegene Dorf Kybartai, welches unmittelbar an der Grenze zum früheren Ostpreußen liegt. Dort bestand vor 50 Jahren eine kleine Gemeinde. Der Empfang durch die umfangreiche Verwandtschaft war sehr herzlich und stand von Anfang an unter der Bitte: "Erzählt uns über euren Glauben!" Wir haben Zeugnis gebracht, die Seelen vorbereitet und am Sonntag, dem 29. Juli, einen ersten Gottesdienst gehalten. Etwa 50 Jahre zuvor hatte in diesem Ort einer der letzten Gottesdienste stattgefunden. Vor dem Gottesdienst schlug ich die Heilige Schrift auf, und es lagen die Nehemia-Worte vor mir:

"Gefällt es dem König und ist dein Knecht angenehm vor dir, so wollest du mich senden nach Juda zu der Stadt des Begräbnisses meiner Väter, daß ich sie baue." (Nehemia 2, 5)

Es meldeten sich im Gottesdienst 14 Erwachsene und 8 Kinder, die das Siegel der Gotteskindschaft empfangen wollten, und zur Betreuung der kleinen Schar konnte ich 2 Diakone setzen. Die Bewegungen der Seele und das, was ich aus der Ewigkeit mitteilte, läßt sich nur sehr schwer in Worte fassen.

Am Abend lernte ich eine in Litauen geborene und in Deutschland lebende Urlauberin kennen, die mich mit einem Arztehepaar in der Hauptstadt Vilnius bekanntmachte. Schon einen Tag später konnten wir den beiden Ärzten ausführlich Zeugnis geben, und sie nutzten ihre Kontakte, so daß ich am Dienstag ein Gespräch mit dem Regierungssprecher Jursenas über die Neuapostolische Kirche führen konnte. Er zeigte uns den Weg zur Anerkennung. Zuvor hatten wir gebetet und gesagt: "Lieber Gott, wir brauchen nur noch einen Anwalt hier", und uns mit dem in Vilnius befindlichen Anwaltskollektiv in Verbindung gesetzt. Durch göttliche Fügung lernten wir unseren heutigen Bruder Katauskas kennen, dessen Frau perfekt deutsch spricht; sie haben uns in der zurückliegenden Zeit Türen geöffnet und Wege bereitet, daß man nur staunen kann.

Schon zur zweiten Reise im Oktober 1990 konnten wir ein formloses Schreiben mit der Bitte um Registrierung mit der entsprechenden Unterschriftenanzahl sowie unsere in Litauisch übersetzte Kirchenverfassung der Regierung einreichen. Überall war ein freundlicher Empfang festzustellen, und sogar eine überregionale Tageszeitung berichtete über unseren Besuch in Litauen.

Über den Evangelisten Krockenberger aus Bad Wörishofen war ein junger Russe, der in der Stadt Klaipeda, früher Memel, wohnt und mit ihm in Briefkontakt stand, in die Gottesdienste eingeladen worden. Alexander Kondraschow besuchte mit seiner Familie die Gottesdienste, kam in Verbindung mit Apostel Kainz, der damals in Rußland arbeitete, wurde versiegelt und ins Priesteramt gesetzt. Er hatte nun in der zurückliegenden Zeit eine Schar interessierter Gäste um sich versammelt und in seiner Wohnung regelmäßig Gottesdienste gehalten. Auch Bischof Böttcher aus dem Apostelbezirk Mecklenburg hatte die dortigen Gäste bereits bedient. Nun war in der Zwischenzeit das Land Litauen in einen östlichen Teil und Vilnius und Kaunas geteilt worden, der von Bezirksapostel Adam, Schwerin, bearbeitet wird, und in einen westlichen, der von unserem Bezirksapostel bearbeitet wird. Als wir mit viel Mühe die Adresse des Priesters Kondraschow herausbekommen hatten und ihn aber telefonisch nicht erreichen konnten, wollten wir einfach an seiner Türe einen Zettel befestigen.

Auf unser Klingeln öffnete er und sagte, daß er gerade 15 Minuten zuvor mit seiner Familie aus Österreich zurückgekehrt sei. Die Begegnung löste große Freude in dieser treuen Familie aus. Am Samstag, dem 2. November 1990, fand ein Gottesdienst statt, in dem 20 Seelen den Heiligen Geist empfangen.

Im vergangenen Jahr hatte ein junger Litauer mit seiner Mutter und Großmutter Verwandte in Bremen in Deutschland besucht. Die Verwandten waren neuapostolisch, und der junge Mann besuchte mit der

Mutter und Oma die Gottesdienste. Der Bezirksälteste Koch von Bremen schickte mir den ganzen Vorgang mit einigen Fotos, und wir besuchten die in dem früheren Heydekrug, dem heutigen Silute lebende Familie. Als wir an die Türe klopfen und ein junger Mann öffnete, begrüßte ich ihn mit den Worten: "Du bist Arturas." Ein Strahlen und Leuchten ging über sein Gesicht, und das ist bis heute so geblieben. Wir haben ausführlich miteinander gesprochen, die Seelen auf die Heilige Versiegelung vorbereitet und gleich anschließend einen kleinen Hausgottesdienst gehalten, in dem unser junger Freund das Diakonenamt empfing. Neun Monate später trägt er das Bezirksevangelistenamt, und wir haben dort eine Gemeinde von über 100 Seelen.

Nach einem Gottesdienst in Kybartai, wo weitere Seelen versiegelt werden konnten, fuhren wir nach Gusev, dem früheren Gumbinnen. Dort lebt eine Frau Olga, die in Nordrhein-Westfalen mit der Gehilfin eines Bezirksältesten befreundet ist und bereits Gottesdienste besuchte. Sie und zwei ihrer vier Kinder konnten versiegelt werden. Wir verließen sie ein wenig traurig, da auch die anderen beiden Kinder, die in der Stadt noch unterwegs waren, unbedingt das Siegel der Gotteskindschaft empfangen sollten. Wir mußten jedoch weiterreisen und kamen am anderen Tag nach langer Rückreise müde und erschöpft in Vilnius an. Als wir das Hotel betraten, wartete unser Schwester Olga schon mit den anderen beiden Kindern auf uns. Sie hatte kurzgeschlossen die lange und beschwerliche Reise mit dem Autobus unternommen, damit die Kinder die Wasser- und Geistestaufe empfangen konnten. Dieses Verlangen nach dem Siegel der Gotteskindschaft hat uns zutiefst beeindruckt.

Nun ging es mit mächtigen Schritten weiter. Im Februar fand eine Reise in Eis und Schnee statt. Ich kam von Shanghai über Moskau nach Vilnius, wo alles tief verschneit und vereist war. Die Temperaturen lagen bei -15°. Sonntag morgens fand ein Gottesdienst in Matlaukys bei Kybartai statt, anschließend ging es durch die tief verschneiten Memelwälder nach Klaipeda, wo wir mit etwas Verspätung eintrafen. Über 200 Seelen hatten sich in einem Lehrerhaus versammelt, um das Wort Gottes zu hören. Während des Abendmahls kam eine memeldeutsche Frau an den Altar und fragte, ob sie nicht etwas singen dürften; und so erklang, erst zaghaft, dann aber immer kräftiger das schöne Lied: "So nimm denn meine Hände und führe mich." Nach dem Gottesdienst kam die Oberschwester eines Krankenhauses zu mir und sagte: "Sie müssen morgen einmal zu mir ins Krankenhaus kommen und mit den Kranken sprechen." Eine Lehrerin kam und sagte: "Sie müssen zu uns in die Schule kommen und mit den Schülern sprechen", und eine gerade versiegelte Schwester kam und sagte: "Mein Mann liegt mit großen Herzproblemen auf der Intensivstation des Krankenhauses. Sie müssen morgen nach dort gehen und ihn versiegeln." Alles konnte am Montag erledigt werden, und als ich ins Krankenhaus kam, hatte man den größten Saal des Hauses mit allen gehfähigen Kranken besetzt, so daß ich einen richtigen Gottesdienst halten konnte. Den Kindern in der Schule konnte ich etwas über das Wirken unseres himmlischen Vaters, des großen und allmächtigen Gottes erzählen; der Mann, den ich dann auf der Intensivstation versiegelte, trägt heute das Priesteramt und ist uns eine große Hilfe. Am Abend des Sonntags fand noch ein Gottesdienst in Silute statt, den unser Diakon Arturas vorbereitet hatte. Es schneite unaufhörlich, so daß das zweite Fahrzeug auf der 50 km langen Strecke in einer Schneewehe steckenblieb. Wir erreichten knapp vor Gottesdienstbeginn den Ort, und ich hatte große Zweifel, ob bei diesem Wetter überhaupt jemand erscheinen würde. Wie überrascht waren wir alle, als über 100 Seelen inklusive des evangelischen Pfarrers sich versammelt hatten, um dem Gottesdienst zu lauschen.

Auch in Vilnius, der Hauptstadt Litauens, versammelte sich um die Familie Katauskas ein schöner Kreis, in dem ich regelmäßig Gästesunden hielt.

Auf der nächsten Reise im April wurden nun durch die mitreisenden Brüder die Gemeinden vorbereitet und gefestigt. An anderen Orten begannen wir neu, so beispielsweise in Siauliai, wo wir heute einen treuen Priester haben, der uns als Übersetzer zur Verfügung steht. Viele dieser Menschen habe ich durch eine einfache Annonce in der Zeitung kennengelernt, indem ich anfragte, wer mich auf Reisen in Litauen begleiten könnte. Annähernd 300 Zuschriften erhielt ich in den nächsten Wochen, die alle beantwortet wurden. Daraus ist eine Vielzahl segensreicher Kontakte entstanden. Nun stand eine große Freude in allen Seelen, denn für den Monat Juni hatte unser Bezirksapostel erstmals seinen Besuch in Litauen angesagt.

Bis zum Ende des zweiten Weltkriegs existierten in Litauen vier Gemeinden, nämlich Kybartai (unmittelbar an der Grenze zum früheren Altkunten/Ostpreußen gelegen), Heydekrug (heute: Silute), Prökuls (heute: Priekule) und Memel (heute: Klaipeda). All diese Gemeinden wurden von dem so gesegneten Bezirk Ostpreußen aus bedient. Ein besonderes Zeichen der betenden Mitarbeit unserer Glaubensväter und -mütter, die früher dort lebten und uns in die Ewigkeit voraufgegangen sind, ist, daß an diesen Orten im Jahr 1990 wiederum die ersten Gemeinden in Litauen entstanden.

Der Besuch unseres Bezirksapostels begann mit einem sehr freundlichen Gespräch mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten von Litauen, Motieka. Den ersten Gottesdienst hielt unser Bezirksapostel in Rudaiciai, einem Ort in der Nähe des Ostseebades Palanga. Im Kulturhaus einer Kolchose wurden am späten Abend nach der Arbeit auf den Feldern die wartenden Seelen bedient, versiegelt und zur Pflege ein Diakon eingesetzt, der einige Tage später schon das Prieseramt empfang.

Der Samstag führte uns nach Kybartai und auf dem Weg dorthin durch das frühere Ostpreußen. Es bewegt immer wieder die Seele, die Orte zu durchqueren, in denen viele unserer Geschwister geboren sind, in denen sie die Gottesdienste besuchten, ihre Kindheit und Jugend verlebten und ihre natürliche Heimat hatten. Bei Tilsit überquerten wir den breiten Strom Memel, fuhren weiter über Insterburg nach Gumbinnen, wo wir kurz bei unseren Geschwistern einkehrten. - Der Einfachheit halber sollen hier die altbekannten deutschen Namen der Orte verwendet werden, da die neuen Bezeichnungen uns wenig geläufig sind. - Am Nachmittag diente unser Bezirksapostel erneut im Kulturhaus einer Kolchose bei Kybartai den versammelten Geschwistern.

Am Sonntag vormittag trafen sich die Gotteskinder in Klaipeda, wo seit einiger Zeit regelmäßig Gottesdienste in einem gemieteten Raum stattfinden. Eine Woche vor unserer Abreise hatte unser Stammapostel den Bezirksapostel gebeten, auch das Gebiet im äußersten Osten der Sowjetunion Vladivostok und Sachalin zu betreuen. Mit dieser Sorge waren wir nach Litauen gefahren und hörten nun von unserem dort ansässigen Priester, daß sein Sohn, der mit einer Frau von Sachalin verheiratet ist und dort arbeitet, seinen Urlaub in Klaipeda verlebte. Sogleich haben wir uns ausführlich mit ihm über unseren Glauben sowie die Mitarbeit im Werke Gottes unterhalten und einen Wegbereiter für das neue Gebiet gefunden. Im Gottesdienst empfingen die Eheleute mit ihren hübschen Kindern bewegten Herzens den Heiligen Geist, und unser Bruder geht nun als Diakon zurück nach Sachalin. Seine treue Mutter, schon seit längerer Zeit ein Gotteskind, sagte nur immer wieder: "Ist das nicht ein Wunder?"

Am Nachmittag des Sonntags fand der Gottesdienst in Silute, dem früheren Heydekrug, statt. Dort hat sich eine schöne Gemeinde entwickelt, in der wir uns wie zu Hause fühlen. Der am Vormittag ins Amt eingesetzte erste Bezirksevangelist Litauens stammt aus der Gemeinde Silute.

In einer Sonderausgabe der Zeitschrift "Unsere Familie" von April 1935, die wir mit auf die Reise genommen hatten, ist auf Seite 293 ein Foto der damaligen Gemeinde Heydekrug zu sehen. 87 Seelen sind auf dem Bild zu erkennen - am Gottesdienst unseres Bezirksapostels nahmen 113 Seelen teil. Das erwähnte Foto zeigt u. a. einen 8jährigen Jungen mit seinen Eltern. Dieser Junge kehrte nun als 65jähriger Priester zurück in seine Heimat, um den Besuch des Bezirksapostels vorzubereiten. Er diente als das eine Gefäß zum Abendmahl für die Entschlafenen; als weiteres Gefäß wirkte ein russischer Priester, da in diesem Gebiet während des zweiten Weltkriegs tausende, ja zehntausende russischer Soldaten in Lagern umgekommen sind. Kein Grabstein oder Denkmal zeugt von ihnen. Manchmal finden Bauern beim Pflügen auf den Feldern noch Überreste menschlicher Knochen. Welch eine Bewegung dieses Entschlafenenabendmahl bei all denen, die uns im Glauben voraufgegangen sind, aber auch bei uns auslöste, kann man nicht mit Worten beschreiben.

Nun erfolgte die Weiterreise nach Riga/Lettland, welches kürzlich dem Apostelbezirk Nordrhein-Westfalen anvertraut wurde. Es war für uns der einzig mögliche Tag, einen Gottesdienst dort zu halten, für die Letten jedoch der denkbar schlechteste Tag, der Feiertag Johannistag. Trotz allgemeiner Arbeitsruhe empfing uns am Nachmittag der lettische Außenminister zu einem ausführlichen und sehr persönlichen Gespräch. Einer unserer Brüder aus Nordrhein-Westfalen ist mit ihm persönlich befreundet und empfing kürzlich in einem Gottesdienst in Nordrhein-Westfalen, in dem der Außenminister teilnahm, das Priesteramt. Das hat diesen Mann sehr beeindruckt, und er bot nun für den Start und die Arbeit in Lettland alle erdenkliche Hilfe an. Am Schluß des Gespräches äußerte er die Bitte, daß unser Bezirksapostel mit ihm in seinem Büro beten möge, und so beschloß ein herzliches Gebet dieses traute Zusammensein. Zur besonderen Freude erschien auch der Außenminister am Abend zum Gottesdienst, zu dem trotz des Feiertags mehr als 70 Seelen gekommen waren. Mit der Heiligen Versiegelung der verlangenden und vorbereiteten Seelen sowie der Einsetzung eines Priesters konnte nun auch dort eine Gemeinde gegründet werden.

Voller Freude und Dankbarkeit über den Segen und die Gnade Gottes und angefüllt mit unvergeßlichen Glaubenserlebnissen trat der Bezirksapostel anschließend wieder die Heimreise an.

Wir gehen nun mit großer Freude dem Tag entgegen, an dem erstmals unser geliebter Stammapostel den Boden Litauens und Lettlands betritt, um dort Gottesdienste zu halten. Mögen diese Segensstunden der weiteren Ausweitung des Werkes Gottes in diesen Gebieten förderlich sein!